

Zum Thema „**Gewalt in der häuslichen Pflege**“ referierte Professor Dr. Eckart Hammer von der Evangelischen Fachhochschule für Sozialwesen Reutlingen-Ludwigsburg am 8. Februar 2006 bei der gemeinsamen Vortragsveranstaltung der Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. und der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V.

❶ Von der guten alten Zeit zum vierfachen Altern

Rückblickend betrachtet, erscheint einem die vergangene Zeit oft positiver besetzt als die Gegenwart selber, auch wenn dies, objektiv betrachtet, nicht so ist. War früher alles gut? Auch früher war Gewalt gegen alte Menschen ein Tabuthema, genauso wie das Thema Gewalt gegen Kinder, gegen Frauen, gegen Männer. Oft wird schlechtes Gewissen verbreitet durch das Hinweisen auf die „gute alte Zeit“, in der viele Dinge auch gar nicht so gut waren.

Auch im Märchen „**Der alte Großvater und der Enkel**“ der **Gebrüder Grimm** erging es dem alten Großvater so:

„Es war einmal ein steinalter Mann, dem waren die Augen trüb geworden, die Ohren taub, und die Knie zitterten ihm. Wenn er nun bei Tische saß und den Löffel kaum halten konnte, schüttete er Suppe auf das Tischtuch, und es floss ihm auch etwas wieder aus dem Mund. Sein Sohn und dessen Frau ekelten sich davor und deswegen musste der alte Großvater sich endlich hinter den Ofen in die Ecke setzen, und sie gaben ihm sein Essen in ein irdenes Schüsselchen und noch dazu noch nicht einmal satt; da sah er betrübt nach dem Tisch und die Augen wurden ihm nass. Einmal auch konnten seine zittrigen Hände das Schüsselchen nicht festhalten, es fiel zur Erde und zerbrach. Die junge Frau schalt, er sagte aber nichts und seufzte nur. Da kaufte sie ihm ein hölzernes Schüsselchen für ein paar Heller, daraus musste er nun essen. Wie sie da so sitzen, so trägt der kleine Enkel von vier Jahren auf der Erde kleine Brettlein zusammen. „Was machst du da?“ fragte der Vater. „Ich mache ein Tröglein,“ antwortete das Kind, „daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn ich groß bin.“ Da sahen sich Frau und Mann eine Weile an, fingen endlich an zu weinen, holten alsofort den alten Großvater an den Tisch und ließen ihn von nun an immer mitessen, sagten auch nichts, wenn er ein wenig verschüttete.“

In der Vergangenheit und auch im Märchen gab es „unnütze“ Esser, Menschen, die man abschieben wollte – von daher kann man eher mit gemischten Gefühlen von der „guten alten Zeit“ sprechen. Auch das Vierte Gebot spricht von „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf dass es dir w o h l gehe und du lange lebst auf Erden“.

Man muss aber auch darauf hinweisen, dass es alten Menschen noch nie so gut ging wie heute, betrachtet man einmal die gesamte Versorgungslage und alle Möglichkeiten, Hilfe zu bekommen.

Immer mehr Menschen werden immer älter, es gibt einen rapiden Zuwachs an alten Leuten. Man spricht vom **vierfachen Altern**:

1. Es gibt immer **mehr Ältere (Quantität)**,
2. die immer **älter** werden (**Qualität**),
3. die immer **früher alt gemacht** werden (**Entberuflichung**)
4. und denen immer **weniger Jüngere gegenüber** stehen (der **Altersquotient** verschiebt sich)

❷ Formen verhäuslichter Gewalt

95% aller Pflegeverhältnisse sind gewaltfrei, wobei die Definition von Gewalt auch immer eine unterschiedliche sein wird.

Formen von Misshandlungen an alten Menschen (nach Hirsch/Johnson, 1991)

Medikamentenmissbrauch	Demütigung	Isolation	Materieller Missbrauch
Vorenthalten Unangemessene Anwendung Nebenwirkungen Unnötige Anwendung	Beschämung Beschuldigung Bloßstellung Ablehnung	Erzwungener Rückzug „Freiwilliger“ Rückzug Unangemessene / ungeeignete Beaufsichtigung	Misswirtschaft bei Eigentumsfragen Misswirtschaft bei Verträgen Zugang zu Eigentum / zu Verträgen sperren
Beeinträchtigung	Quälen	Rollenvermischung	Diebstahl
Übersehen von medizinischen Bedürfnissen Mangelhafte Hygiene Essprobleme Störung der Ruhe	Beleidigungen Einschüchterung Furchtauslösung Aufregen	Konkurrenz Überlastung Umkehrung Auflösung	Stehlen von Eigentum Stehlen von Verträgen Erpressen von Eigentum Erpressen von Verträgen
Tätlicher Angriff	Manipulation	Beeinträchtigung des Lebensraums	Missbrauch von Gesetzen
Äußere Verletzungen Innere Verletzungen Vergewaltigung Selbstmord / Totschlag	Informationen zurückhalten oder verfälschen Emotionaler Reizentzug Einmischen in Entscheidungen	Desorganisierter Haushalt Mangel an Privatsphäre Unangemessene Umgebung Aufgabe des gewohnten Umfeldes	Leugnung von Verträgen Unfreiwillige Unterwerfung Unnötige rechtliche Betreuung Missbrauch von professioneller Autorität

Fest steht jedoch, dass eine einmal begonnene Gewaltspirale sich immer vehementer fortsetzen wird, sofern keine Hilfe zu erhalten ist. Die Schwelle zur Gewalt wird immer niedriger angesetzt sein.

🕒 Wie kommt es zu Gewalt?

Ursachen von Gewalt im Alter:

- Isolation/keine Unterstützung der Pflegenden, soziale Kontrolle nimmt ab
- Materielle Situation (z.B. Wohnung zu klein), es wird keine bezahlte Hilfe geholt
- „Gewalttätiges Alter“
- Haben die Pflegenden die Pflege freiwillig übernommen?
- Filiale/parentale Reife
- Balance von Geben und Nehmen nicht ausgeglichen
- Psychodynamik in der Familie
- Sandwichposition der Pflegeperson zwischen dem zu Pflegenden und der eigenen Familie
- Geschwisterkonflikt (wenn nur einer die Pflege übernommen hat)
- Pflege kommt den Pflegenden tendenziell „unendlich“ vor, es ist kein Ende abzusehen

Generell spielen hier natürlich auch die Persönlichkeit des „Täters“ und des „Opfers“ eine Rolle. In unserer Gesellschaft/Kultur ist das Thema Gewalt als strukturelle Gewalt (noch) kein Thema, hier wird die Familie idealisiert, Pflege wird zum Frauenthema gemacht und Gewalt in der Pflege tabuisiert.

80% der Pflegepersonen sind weiblich und nur 40% der Mitpflegenden sind männlich.

④ Prävention und Interventionen

Zur Prävention und Intervention können beitragen:

- Medizinisch/pflegerische Unterstützung
- Mobile soziale Dienste/Haushaltshilfen
- Pflegehilfsmittel/technische Hilfen/Wohnung anpassen
- Nachbarschaftskontakte und -hilfen
- Gemeinsame Pflege (nicht eine Person allein !) / Pflegemix
- **„Eine gute Tochter pflegt nicht alleine!“**
- Selbsthilfe-/Angehörigengruppen
- (Teil)stationäre Pflege
- Öffentlicher Pflegediskurs in der Politik und durch Hausärzte (und auch in Kirchengemeinden)
- Information/psychosoziale Beratung
- Mehr gesellschaftliche Unterstützung der pflegenden Frauen (Männer als Pflegepersonen bekommen immer noch mehr gesellschaftliche Anerkennung)

Als Alternative zur heutigen Pflege im Einzelhaushalt kann man die immer öfter entstehenden, auch kleineren Wohngemeinschaften betrachten, von denen es z.B. in Berlin schon sehr viele gibt. In solchen Wohngemeinschaften kann eher „Normalität simuliert“ werden als im abgeschlossenen Einzelhaushalt oder großen Pflegeheimen.

Mit einem Gedicht von Erich Fried beschloss Professor Hammer seinen Vortrag, dem sich eine sehr rege und intensive Diskussion mit dem Publikum anschloss.

**Gewalt fängt nicht an
wenn einer einen erwürgt
Sie fängt an
wenn einer sagt
„Ich liebe dich:
du hörst mir!“**

**Die Gewalt fängt nicht an
wenn Kranke getötet werden
Sie fängt an
wenn einer sagt
„Du bist krank:
du musst tun, was ich sage!“**

(Erich Fried)

Christine Funke, Redaktionsteam